

# **Bericht über den Besuch der DACHS-Tagung 2024 ‚Moving Libraries‘**

Benjamin Auberer, UB der LMU München [benjamin.auberer@ub.uni-muenchen.de](mailto:benjamin.auberer@ub.uni-muenchen.de)

Die Förderung durch BI-International und dem Goethe-Institut ermöglichte mir die Teilnahme an der durch die vier Bibliotheksverbände (VDB, Bibliosuisse, VOB und Bibliotheksverband Südtirol) organisierten DACHS-Tagung 2024, auf der ich zusammen mit meinem Kollegen Martin Spenger einen Vortrag zum Thema „Selbstverständnis in Bewegung: Entwicklungsperspektiven des wissenschaftlichen Bibliotheksdiensts an der UB der LMU München“ hielt.

Mit dem Thema „Moving Libraries: Transformationen und Potentiale“ griff die zweite DACHS Tagung einen Themenbereich auf, der gerade im (deutschen) Bibliothekswesen derzeit stark diskutiert wird. Die Rahmenbedingungen, in denen sich Bibliotheken bewegen, verändern sich derzeit. Digitalisierung, Personalmangel aber auch internationale Krisen führen dazu, dass neue Anforderungen an Bibliotheken gestellt werden; gleichzeitig fallen nur wenige bestehende Aufgaben weg. Daher befinden sich viele Bibliotheken in Transformationsprozessen, um sich angesichts dieser Veränderungen zukunftssicher aufzustellen. Die große Zahl von Teilnehmenden aus dem gesamten DACHS-Raum zeigt, dass diesem Thema in der Community große Wichtigkeit zugesprochen wird. Bereits im Untertitel wird aber eine Überzeugung der Organisierenden Bibliotheksverbände deutlich: Diese Veränderungen bieten Potential, das genutzt werden soll.

Im Folgenden möchte ich zunächst auf den Vortrag eingehen, dann auf die übrige Konferenz und den Vernetzungsworkshop eingehen und anschließend ein Gesamtfazit ziehen.

## *Selbstverständnis in Bewegung*

Unser Vortrag steht im Kontext eines Organisationsentwicklungsprozesses an der LMU, der dort seit 2021 durchgeführt wird. Die UB der LMU ist ein dezentrales Bibliothekssystem einer forschungsstarken Massenuniversität. Seit 2021 wurden zusätzlich zu den bestehenden Fachreferaten zunehmend Referate eingerichtet, die übergreifende Sachthemen bearbeiten, bspw. E-Books, Forschungsdaten, Bibliometrie oder Bestandsmanagement. Um Kapazitäten für diese Aufgaben freizusetzen, wurde der höhere Dienst von Verwaltungsaufgaben in den Fachbibliotheken befreit. In diesem Zuge erfolgt seitdem eine Zentralisierung und Vereinheitlichung zahlreicher Geschäftsgänge. In unserem Vortrag sind wir auf diesen Prozess eingegangen und haben konkrete Perspektiven der Zusammenarbeit zwischen Fachreferat und den

Referaten am Beispiel der Zusammenarbeit (mir) und des Forschungsdatenmanagements der UB der LMU (Martin Spenger) aufgemacht. In den Fragen und Kommentaren zu unserem Vortrag wurde deutlich, dass viele Bibliotheken im DACHS-Raum vor ähnlichen Problemen stehen: das Aufgabenportfolio erweitert sich und mit gleichbleibender Personaldecke müssen neue Aufgaben bearbeitet werden. In der Diskussion und den Gesprächen im Anschluss konnten wir Kontakte knüpfen und Perspektiven kennenlernen, die wir in den weiteren Organisationsentwicklungsprozess einbringen. Der Vortrag soll im Verlauf des Jahres 2024 publiziert werden. Außerdem planen wir, einen noch stärker auf die praktische Zusammenarbeit unserer beiden Referate ausgerichteten Vortrag auf der diesjährigen Bibliocon zu präsentieren. Hierfür war das Feedback der Konferenz sehr hilfreich.

### Tagungsprogramm

An dieser Stelle möchte ich nicht auf die gesamte Konferenz eingehen, sondern wesentliche Schlaglichter, die für meine eigene Arbeit von besonderer Bedeutung sind, hervorheben. Von diesen Beiträgen habe ich besonders profitiert. Aus diesem Grund möchte ich auch nicht zwischen den beiden Tagen unterscheiden, sondern behandle die Konferenz als eine Einheit.

Eröffnet wurde die Konferenz nach der Begrüßung durch den Verwaltungsdirektor der Universität St Gallen und Vertreterinnen der organisierenden Bibliotheksverbände durch eine Keynote von Lena Rudolf, die am Institut für Führung und Personalmanagement der Universität St. Gallen promoviert. Sie ging über aktuelle wissenschaftliche Studien und Beratungserfahrung bei Unternehmen in den Bereichen New Leadership und New Work ein, um so Erfolgsfaktoren in der Transformation der Arbeitswelt darzustellen. Das Institut ist selbst in der Beratung von Organisationen und Unternehmen aktiv und kann daher aus der wissenschaftlich fundierten Praxis schöpfen. Dieser Input aus ermöglichte der Konferenz direkt einen Start auf einer anderen Abstraktionsebene, da sie die Teilnehmenden animierte, sich stärker aus den typischen Bibliotheksdiskursen zu lösen.

Immer wieder wurde auf die Konferenz die Notwendigkeit von Austausch und Netzwerken betont. Ein Thema war, dass Bibliotheken nicht für sich stehen, sondern dass gerade der Austausch mit anderen Einrichtungen, die auf ähnliche Herausforderungen eigenen Lösungen fanden, sehr gewinnbringend sein kann. Ein Beispiel wie dies aussehen kann, wurde im Vortrag von Ladina Tschander, Madeleine Boxler Klopfenstein und Daniela Poth deutlich. Hier wurden die Ergebnisse, die im Rahmen eines transnationalen Austauschnetzwerks zwischen FU Berlin, UB und ZB Zürich sowie der Universitätsbibliothek Frankfurt (Main) entstanden waren, vorgestellt

und auf die Situationen in den einzelnen Häusern übertragen. Ähnliche Überlegungen zu einem lokalen Strategieentwicklungsprozess präsentierten Michaela Kinhardt und Pamela Stückler am zweiten Tag am Beispiel der Universitätsbibliothek Graz.

Alexander Berg-Weiss und Olaf Eigenbrodt brachten die Ergebnisse einer Umfragestudie der Kommission für forschungsnahe Dienste des VDB ein und demonstrierten, dass forschungsnahes Arbeiten ein wichtiges Querschnittsthema für alle befragten Bibliotheken war ein. Gleichzeitig setzt dieses neue Aufgabenfeld die Bibliotheken unter Druck, da neue Services eingerichtet werden müssen, die bestehende Personaldecke aber gleich bleibt. Die beiden Vortragenden plädierten in ihrem Vortrag dafür, die Entwicklung und Konjunktur der Services von Bibliotheken zu beobachten und zu evaluieren.

Wesentliche Themen der Konferenz stellte auch die Möglichkeit der partizipativen Einbindung der Mitarbeitenden dar. Benjamin Flämig von der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern stellte einen von ihm initiierten und agil durchgeführten Strategie- und Organisationsentwicklungsprozess vor. Er betonte, dass die Führungskräfte den Prozess an vielen Stellen nur beobachteten, aber nicht aktiv eingriffen. Hier ging er auch sehr offen mit Fehlern und Fehlentscheidungen um, die er beim nächsten Prozess anders machen würde. Ähnlich wurden partizipative Prozesse an der Bibliothek der ZHAW Hochschulbibliothek und der Landesbibliothek Dr. Friedrich Teßmann Bozen dargestellt. Insgesamt betonten fast alle Vortragenden, dass die Partizipation wichtiges Thema ist und gewünscht wird. Ebenfalls um die Frage, wie Mitarbeitende eingebunden werden können, drehte sich Alice Kellers Vortrag. Die Direktorin der Universitätsbibliothek Basel präsentierte ein Projekt, bei dem die Mitarbeitenden der UB Basel dezidiert stärker in strategische Planungen eingebunden werden sollten. Mit LEGO Serious Play Rollenspielen sollten die Mitarbeitenden Arbeitsabläufe und Organisationsstrukturen modellieren. Dies wurde in der Institution als reine Trockenübung verstanden und hatte dezidiert keine Auswirkungen, sondern sollte auf das Mindset der Institution einwirken.

Über alle Vorträge hinweg wurde deutlich, dass alle Veränderungsprozesse in erster Linie Kommunikationsprozesse sind. Die Kommunikationsarbeit als Teil von Veränderungsprozessen muss besonders ernst genommen werden, da ansonsten die Gefahr besteht, die Mitarbeitenden und Kolleg\*innen zu verlieren. Ebenso wurde die Bereitschaft zu einer positiven Fehlerkultur eingefordert. Nur wenn man bereit ist, Fehler zu machen und diese im Anschluss einzugestehen und selbst zu korrigieren, kann man in Organisationen Veränderungen bewegen.

Für mich in meiner Situation weniger interessant waren konkrete Bauprojekte, die in einigen Vorträgen thematisiert wurden. An der UB der LMU steht derzeit kein Bauprojekt an. Was ich

jedoch hier mitgenommen habe, ist, dass auch Bauprojekte als Katalysator für Veränderungs- und Partizipationsprozesse in Institutionen dienen können.

### Vernetzungsworkshop

Am letzten Tag fand ein Vernetzungsworkshop zum Thema Organisationsentwicklungsprojekte an Bibliotheken statt. Die Zielgruppe waren Bibliotheksmitarbeitende an deren Einrichtungen derzeit Organisationsentwicklungsprojekte laufen oder angestrebt werden. Organisiert wurde er von Klaus-Rainer Brintzinger, dem Direktor der UB der LMU. Ich begleitete diesen Workshop in meiner Funktion als Referent für das Organisationsentwicklungsprojekt der UB der LMU. Da dieser Workshop als interne Arbeitssitzung geplant war, möchte ich nicht zu eng auf ihn eingehen. Hier war jedoch sehr interessant, dass sich im Rahmen einer Vorstellungsrunde mit anschließender Clusterung der Anliegen klar herauskristallisierte, dass viele Einrichtungen nicht nur mit ähnlichen Problemen konfrontiert war, sondern dass übergreifend der Wunsch nach Vernetzung sehr hoch war.

### Fazit

Für mich war die Teilnahme an der DACHS-Konferenz sehr gewinnbringend. Daher möchte ich mich bei BI-International und dem Goethe-Institut für die Möglichkeit der Teilnahme und die großzügige Förderung bedanken. Einerseits konnte ich mit meinem Kollegen, Martin Spenger, selbst eigene Ergebnisse aus unserer Arbeit an der UB der LMU präsentieren und direkt Feedback von Kolleg\*innen, die sich an anderen Häusern mit ähnlichen Themen befassen einholen. Andererseits war es eine Möglichkeit sehr viel über unterschiedliche Bibliotheken, ihre Herausforderungen und Lösungspotentiale zu lernen. Gerade die Gespräche während der Frühstücks- und Mittagspausen sowie des Apéros habe ich als sehr bereichernd wahrgenommen. Ich habe mich mit einigen Kolleg\*innen auf weitere Gespräche während der Bibliocon oder anschließende Telefonate verabredet.

Auch wenn in anderen Ländern häufig andere gesetzliche und verwaltungsgemäße Rahmenbedingungen gelten, ist der Austausch mit Kolleg\*innen im internationalen Kontext besonders gewinnbringend, da so neue Antworten auf bestehende Fragen aus anderen Blickwinkeln gesehen werden können.